

farblosen Komponenten. Die Bildung dieser Hornblendekörner aus großen, nur zum Teil erhaltenen Feldern (mit relativ kleinem negativem Achsenwinkel, Pleochroismus:  $\alpha$  — gelb  $< \beta$  — olivgrün  $\approx \gamma$  — dunkelgrün,  $c : \gamma = 12^0$ ) läßt sich Schritt für Schritt verfolgen. Zum großen Teil von ähnlichem Ursprung sind die Magnetitkörner<sup>1</sup>, die teils in den Hornblendefeldern eingeschlossen, teils in langen Reihen von ihnen auslaufen. An dem Aufbau dieser Reihen nehmen zahlreiche Biotitblättchen ( $\alpha$  — gelb  $< \beta = \gamma$  — dunkelbraun, fast opak), Zirkonkörner und -kriställchen (mit schwärzlichen Umrissen) und Apatit<sup>2</sup> (meist in Körnerform, deutlich durch Abquetschung aus prismatischen Kristallen entstanden) teil. Diese lang ausgezogenen Bänder von farbigen Mineralen sind beiderseitig, ebenso wie die kompakten Hornblendefelder, von einer Quarzbreccie umgeben. (Schluß folgt.)

### Nochmals „Zu Tućans Bauxitfrage“.

Von M. Lazarević.

Auf den Vorwurf F. TUĆAN's, ich hätte bei dem Zitieren seiner Äußerungen eine unrichtige Behauptung aufgestellt<sup>2</sup>, erwidere ich folgendes: Ich behauptete, F. TUĆAN habe in dem unlöslichen Rückstande der Kalke und Dolomite Calcit gefunden. Zu dieser Behauptung muß jeder kommen, der den gegen CORNU und mich gerichteten Absatz des Artikels „Zur Bauxitfrage“ von F. TUĆAN liest (dies. Centralbl. 1913. H. 3. p. 66), denn in diesem Absatze findet sich folgender, hier fett gedruckter Satz. Um neuerlichen Vorwürfen zu entgehen, zitiere ich den ganzen gegen CORNU und mich gerichteten Absatz, welcher lautet:

„Ebenso werden nach unseren Untersuchungen die Ansichten von F. CORNU und M. LAZAREVIĆ über den Bauxit und seine „Adsorptionsverbindungen“ hinfällig, da Bauxit keine „vollkommen homogene und isotrope“ Masse ist und da sein  $\text{SiO}_2$ - und  $\text{TiO}_2$ -Gehalt von mechanisch beigemenigten Quarz- (und einem mehligem  $\text{SiO}_2$ , dann von einem Kieselsäuregel,  $\text{SiO}_2 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$ )!?“ „und Titanmineralien (hauptsächlich Rutil) herrührt. (Vergl. auch meinen Aufsatz im Beil.-Bd. XXXIV. p. 427.)  $\text{P}_2\text{O}_5$ ,  $\text{CaO}$  und  $\text{SO}_3$ , welche Bestandteile man in manchen Bauxitanalysen anführt, stammen unzweideutig von Apatit, Calcit, Gips und Anhydrit, welche Bestandteile ich im unlöslichen Rückstande der Kalke und Dolomite und in der Terra rossa gefunden habe. Geradeso ist es mit der Vanadinsäure, welche in

<sup>1</sup> Teilweise wohl auch Ilmenit, wie die Leukoxenumrandung andeutet.

<sup>2</sup> F. TUĆAN, Zu TUĆAN's Bauxitfrage. Dies. Centralbl. 1913. H. 13. p. 378.

einigen Bauxiten konstatiert wurde: sie kann von Vanadinmineralen stammen, obgleich dieselben in Bauxiten (und Terra rossa) noch nicht gefunden wurden.“

Aus dem fett gedruckten Satze geht ganz klar hervor, daß F. TućAN im unlöslichen Rückstande der Kalke und Dolomite Apatit, Calcit, Gips und Anhydrit gefunden hat. Daß er die gleichen vier Minerale auch in der Terra rossa gefunden hat, ändert ja an dieser Tatsache nichts. Für mich kann natürlich nur die Textierung des oben zitierten Absatzes und nicht der Text etwa früher erschienener Arbeiten F. TućAN's maßgebend sein. Im übrigen spielt die Bemerkung, von der hier die Rede ist, in meiner ersten Erwiderung eine ganz nebensächliche und untergeordnete Rolle. Den eigentlichen Gegenstand der Diskussion berührt F. TućAN in seiner zweiten Erwiderung nicht.

Falls F. TućAN doch einmal „weiter reagieren will“, werde ich, wenn er auf den eigentlichen Gegenstand der Diskussion eingeht, die Existenzberechtigung seines neu entdeckten, mehligten  $\text{SiO}_2$ , sowie die Verlässlichkeit seiner optischen Untersuchungen, durch die er eine Reihe sehr schwer unterscheidbarer Minerale bestimmte, noch näher besprechen.

Wien, am 16. Juli 1913, Min. Institut der Universität.

### Ueber die Herkunft des Naturgases auf der Insel Kokskär im Finnischen Meerbusen nebst Bemerkungen über die Entstehung der Insel.

Von Bruno Doss in Riga.

Anfang Mai 1902 wurde auf der kleinen, 30 km nordöstlich Reval gelegenen Insel Kokskär<sup>1</sup> eine Bohrung begonnen in der Hoffnung, artesisches Wasser zur Versorgung des Leuchtturmpersonals<sup>2</sup> zu gewinnen. Nachdem man, wie einem Berichte im „Revaler Beobachter“<sup>3</sup> zu entnehmen ist, einige Faden Sand mit eingebetteten Granitgeschieben durchdrungen hatte, kam man auf Sand mit dünnen Tonschichten; Wasser wurde nicht angetroffen, wohl aber mehrten sich mit zunehmender Tiefe aus dem Bohrloche aufsteigende Gase. Dies Bohrloch wurde im Dezember aufgelassen und im April 1903 ein neues in Angriff genommen<sup>4</sup>. In 27 m Tiefe machten sich wiederum Gasaustritte bemerklich. Die

<sup>1</sup> Bedeutet im Schwedischen so viel wie „Brodelfriff“.

<sup>2</sup> Der Kokskärer Leuchtturm ist einer der ältesten des Finnischen Meerbusens. Schon zur Hanszeit wurde hier ein geregelter Leuchtdienst unterhalten.

<sup>3</sup> 1903. No. 253 vom 8. (21.) November.

<sup>4</sup> Dieses wurde merkwürdigerweise vom Unternehmer nur einen Fuß vom ersten Bohrloch entfernt angesetzt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913](#)

Autor(en)/Author(s): Lazarevic M.

Artikel/Article: [Nochmals „Zu Tucans Bauxitfrage“. 600-601](#)